

„DANKEN SOLLEN DIR, HERR,
ALL DEINE WERKE
UND DEINE FROMMEN DICH PREISEN.“

Ps. 145, 10

Der gütige Gott berief am

03. JULI 2011

unsere Mitschwester, die Professe



SCHWESTER M. MODESTA

vom hl. Franziskus

Katharina Grommes



vom Konvent St. Franziskus, Frechen-Königsdorf
zu sich in seinen ewigen Frieden.

Schwester M. Modesta wurde 96 Jahre alt
und war 77 Jahre Mitglied der Gemeinschaft.

SIE MÖGE RUHEN IN FRIEDEN

Schwester M. Modesta wurde am 10. November 1914, also drei Monate nach Beginn des Ersten Weltkrieges, in Keldenich bei Bonn geboren. Bereits mit 14 Jahren verlor sie ihre Mutter und musste die Schule, sie war bei Ursulinen, verlassen. Da sie sehr gerne lernte war das für sie unsagbar schwer. Fortan führte sie den Haushalt, zu dem der Großvater, der Vater und der kleine Bruder gehörten. Eine sehr harte Zeit, denn der Großvater war ausgesprochen streng mit ihr. Als der Vater wieder heiratete, durfte sie nicht mit in die neue Familie, sondern wurde in Stellung geschickt. Das Heimweh plagt sie so sehr, dass sie zurückkehrte, dann aber in der Streitzeuggasse in Köln wohnte. Die Schwestern nahmen sich ihrer an und betrauten sie mit verantwortungsvollen Aufgaben, die sie genau erfüllte. Sie fühlte sich so sehr vom Tun der Schwestern angesprochen, dass sie sich entschloss in den Orden einzutreten. Dies tat sie am 01. Mai 1934. Das Heilige Kleid und den Ordensnamen empfing sie am 14.02.1935. Namenstag feierte sie am 04. November. Ihre Hingabe an Gott und die Menschen nach dem Vorbild der seligen Mutter Franziska besiegelte sie mit der Ersten Profess am 18.03.1937 und mit der Ewigen Profess am 18.03.1942.

Als Jungprofesse war Schwester M. Modesta in der Pfarre tätig. Von Wuppertal-Elberfeld erzählte sie immer, wie arm der Konvent gewesen sei. Nach der Ewigen Profess wirkte sie kurze Zeit in Krefeld und anschl. im Priesterseminar, Aachen. 1943 wurde ihre begonnene Ausbildung zur Krankenschwester durch die Flucht nach Hildesheim abgebrochen. Sie war mit weiteren Mitschwestern bei den Vincentinerinnen evakuiert und erkrankte dort an einer TBC. Über lange Zeit war sie zur Genesung in Garmisch-Partenkirchen. Die Ausbildung holte sie 1946 nach und schloss diese in Ehrenfeld mit dem Krankenpflegeexamen ab. Von 1947 bis 1987 leitete sie im Bethlehemhospital in Stolberg, die chirurgische Männerstation und anschl. die Isotopenstation. Mit 76 Jahren gab sie die Leitung ab und half in der Stationsküche aus. 1996 wurde sie zum St. Franziskus-Konvent in Königsdorf versetzt.

Schwester M. Modesta war eine strenge Schwester, die sich durch Genauigkeit auszeichnete. Wehe wenn bei der Chefvisite irgendetwas nicht in Ordnung war. Allerdings war ihre Disziplin gepaart mit Weisheit und Verständnis. Immer stand für sie der kranke Mensch im Mittelpunkt. Den Schwerkranken versuchte sie ihr Leiden zu lindern, indem sie auch ganz individuelle Wünsche zu erfüllen suchte. Voller Wertschätzung begegnete sie den jüngeren Pflegerinnen und leitete diese gut an. Sie delegierte Aufgaben an die jungen Mitarbeiterinnen und ließ ihnen Freiraum für verantwortliche Entscheidungen, die sie dann auch mittrug.

Viele junge Schwestern waren bei ihr in der „Lehre“. Sie war nicht nur eine beispielhafte Krankenschwester sondern vor allem eine vorbildliche Ordensfrau, die gerne ihre persönlichen Erfahrungen ins Wort brachte und weitergab. Egal wie viel Arbeit sie hatte, nie fehlte sie beim gemeinschaftlichen Tun oder beim Gebet. Genauso großen Wert legte sie darauf, dass es den Mitarbeiterinnen auf der Station ermöglicht wurde den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen. Schwester M. Modesta ging ganz in ihrem Dienst an den Kranken auf, doch nie litt unter diesem Engagement ihr geistliches Leben. Sie wusste die Balance zwischen beiden zu halten. Hilfreich war ihr dabei ihre gesunde, geerdete Frömmigkeit.

Ihre Angehörigen bedeuteten ihr sehr viel und sie war für diese eine Bereicherung.

Sie war bereits 82 Jahre als sie zur St. Franziskus-Station nach Königsdorf versetzt wurde. Einige Jahre übernahm sie den Dienst der 2. Assistentin. Die bereits in Stolberg beginnende Erblindung nahm zu und außerdem wurde sie bald ganz gehörlos. Das war für Schwester M. Modesta ein schweres Kreuz, denn sie war immer sehr am Geschehen in Welt und Kirche interessiert. Nun wurde der Rosenkranz noch mehr zu ihrem treuesten Begleiter. Bis zuletzt war sie immer beim gemeinsamen Gebet anwesend. In den 15 Jahren, die sie in Königsdorf lebte hat sie diverse schwere Erkrankungen durchgemacht. Aber in allem sah sie die Hand des Herrn, die an ihrem Leben wirkte und sie trug mit Treue und Hingabe, was der Herr ihr zumutete. Tiefe Dankbarkeit zeichnete sie aus. Noch am Vortag ihres Todes bedankte sie sich immer wieder: „Danke für alles, was mir geschenkt wurde.“ Das waren ihre letzten Worte.

Seit dem Pfingstfest 2011 fühlte sich Schwester M. Modesta nicht wohl. Sie blieb nun häufiger in ihrem Zimmer. Alles viel ihr so viel schwerer und sie verweigerte häufiger das Essen.

Am Fest Peter und Paul zeigte sich eine deutliche Verschlechterung des Allgemeinbefindens. Voll Sehnsucht erwartete sie ihren Heimgang. Wiederholt sagte sie: „Lieber Gott komm mich doch holen!“

Am Sonntag, den 03. Juli, kurz nach 10 Uhr schlief sie ganz friedlich für immer ein, um aufzuerstehen in ein neues Leben der Freude und des Friedens.

Dieses Leben möge der Herr ihr schenken.